

## EVA

von  
Jaermann/  
Schaad



# Ein Wohnwinkel als scharfe Grenze

Ohne viel Aufhebens ist in Zürich-Leimbach an der Sihl eine neue Wohnsiedlung gebaut worden. Die Lage am Fluss und eine lärmige Strasse prägen die Wohnsituation.

Von Caspar Schärer

Knapp hundert Meter trennen die Bauprofile für das energiesparende Wohnprojekt Sihlbogen von der kürzlich fertig gestellten Genossenschaftssiedlung in Leimbach. Während um den Sihlbogen der Genossenschaft Zurlinden ein zum Teil emotional geführter Streit entbrannt ist, konnten ihre Kollegen von der Genossenschaft Hofgarten ihren Neubau ohne grössere Probleme realisieren.

Dabei hatten sie es mit einem nicht ganz einfachen Grundstück zu tun. Auf der Parzelle am Eingang zu Leimbach treffen nämlich Lagebonus und -malus unmittelbar aufeinander: Das Gelände liegt direkt an der Sihl, aber eben auch an der stark befahrenen Durchgangsstrasse nach Zug und Luzern. Fluss und Strasse kreuzen sich im rechten Winkel, und diese Konstellation schlägt sich direkt in der neuen Wohnüberbauung mit über 50 Wohnungen nieder. Die Zürcher Architekten Andreas Galli und Yvonne Rudolf finden mit einem langen, abgewinkelten Bauvolumen eine Lösung, die nicht nur geschickt auf die schwierigen äusseren Gegebenheiten reagiert, sondern gleich auch noch die vielgestaltige städtebauliche Situation am westlichen Brückenkopf der Maneggbrücke befestigt.

## Der Hof als Herz der Überbauung

Im kleinteiligen, von Einfamilienhäusern geprägten Quartier etablieren Galli und Rudolf einen neuen Massstab, der dennoch die Verhältnisse im Gleichgewicht belässt. Zwar überragt die Grossform mit ihren fünf Geschossen die umliegenden Wohnbauten deutlich, in ihrer zurückhaltenden Gestaltung bleibt sie aber moderat und integriert.

Beide Schenkel des Winkels formulieren eine scharfe Grenze, die das Aussen klar vom Innen scheidet. Von der Durchgangsstrasse aus betrachtet wirkt diese Trennung etwas hart und unvermittelt. Im Innern, auf der lärmabgewandten Seite, zeigt der Winkel hingegen, was er so sorgsam beschützt. Der weitläufige Hofraum ist das Herz der Überbauung. Er ist zum Quartier hin vollständig geöffnet und verschmilzt mit dem Weichbild der vorstädtischen Bebauung. Damit leistet der Hof

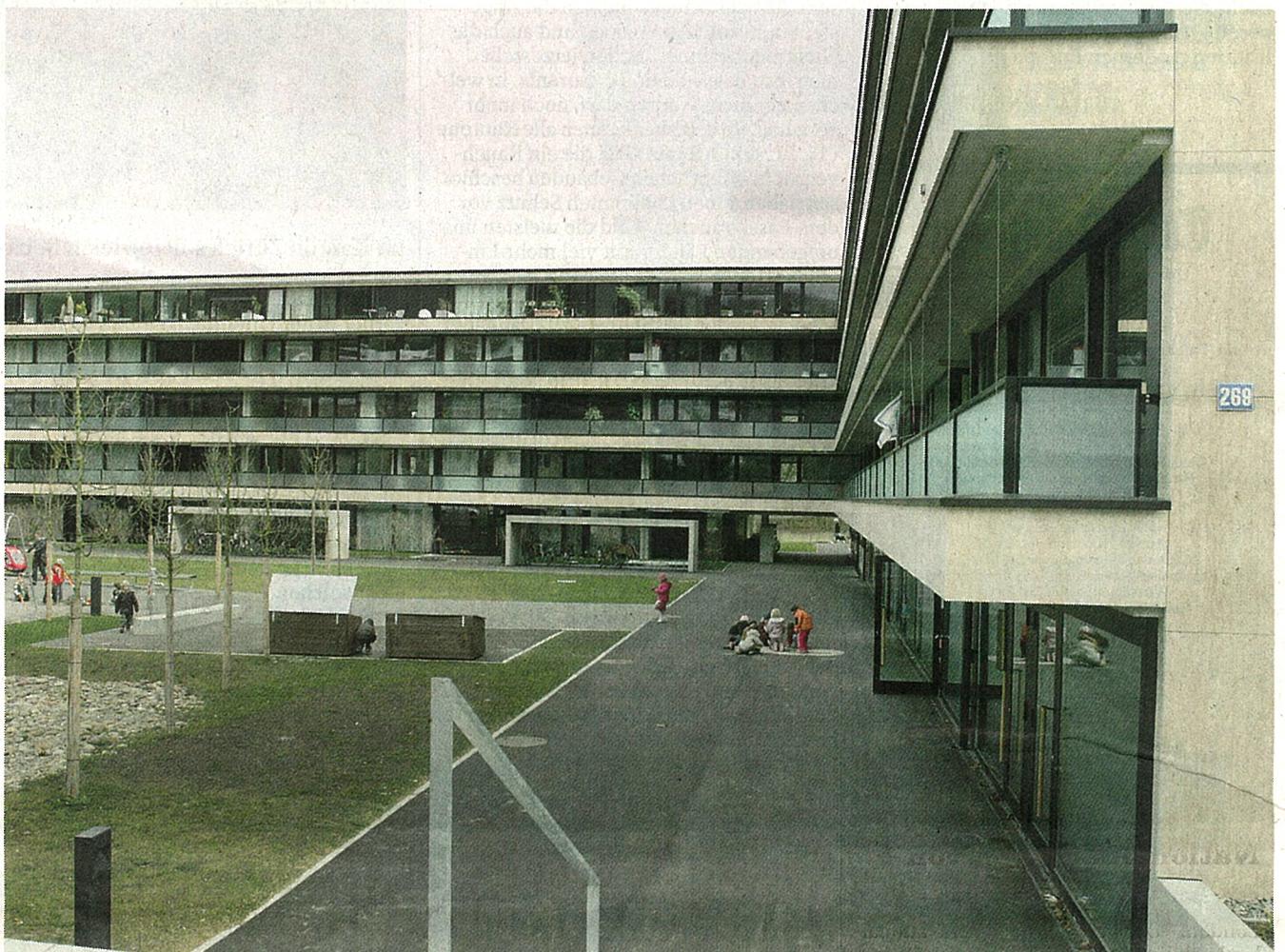


BILD THOMAS BURLA

Öffnet sich zum Quartier hin: Der Innenhof der neuen Siedlung der Genossenschaft Hofgarten.

einen Beitrag für die ganze Nachbarschaft, ohne sich selber in den Vordergrund zu drängen.

Die Hofgestaltung widerspiegelt die Doppeldeutigkeit des Ortes an der Schnittstelle zwischen Stadt und ländlichem Vorort. Ein freigelegter Bach fliesst quer durch den grossen Aussenraum, an seinen Ufern sind Bäume zu «Zimmern» gruppiert, die zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr blühen.

Gerahmt wird diese Idylle von der mächtigen Staumauer des Wohngebäudes, dessen Fassade eher einer städtischen Herkunft zuzuordnen ist. Mit ihrer ausgeprägten horizontalen Gliederung erinnert sie an Industriebauten im Gewerbegebiet Manegg auf dem gegenüberliegenden Ufer der Sihl. Die Bänder aus Travertin ziehen sich um das ganze Gebäude, auch entlang den beiden Hoffassaden, die eigentlich als Balkonschicht vollständig aufgelöst sind. Durch die Verstärkung der Balkonstirnen mit schmalen Travertinstreifen entstehen

so jene Klammern, die das Haus mit seinen so unterschiedlichen Seiten über das Material zusammenhalten.

## Zwei verschiedene Wohnungstypen

Die Architekten haben den auf den ersten Blick so einfachen, im Detail aber durchaus komplexen Baukörper gut im Griff. Das zeigt sich auch bei den Wohnungen. Die Lage an der Strasse und am Fluss brachte erwartungsgemäss zwei grundsätzlich unterschiedliche Wohnungstypen und Erschliessungssysteme hervor.

Entlang der Leimbachstrasse schotten verglaste Laubengänge die Wohnungen vom Verkehrslärm ab. Dahinter liegen kompakte Zweizimmer- oder Maisonettewohnungen, einzelne davon mit internem Zugang zu einem Studio oder Atelierraum im Erdgeschoss.

Deutlich befreiter konnten Galli & Rudolf im Trakt an der Sihl arbeiten. Hier stellte sich mehr die Frage, wie man mit

zwei attraktiven Ausblicken umgeht. Die Antwort liegt in der Trennung von Wohnzimmer und Küche. Beide Räume liegen an den entgegengesetzten Enden einer Z-Figur, die zwischen den Fassaden aufgespannt ist. Dreh- und Angelpunkt des Grundrisses ist die grosse Wohnküche mit Blick auf die Sihl. Die einzelnen Zimmer, das Treppenhaus und über einen kurzen Korridor auch das Wohnzimmer werden von hier aus erschlossen. Die Aufwertung der Küche zu einem eigenständigen, vernetzten Raum erzeugt eine angenehm unangeregte Wohnlichkeit, die sowohl der Lage in der Vorstadt wie auch dem wohl temperierten Gebäude angemessen ist.

Wohnsiedlung Leimbach, Zwirnerstrasse 257-269, 8041 Zürich; Bauherrschaft: Genossenschaft Hofgarten, Zürich; Architektur: Galli & Rudolf Architekten AG, Zürich. Mietpreis: 1870 Franken für eine 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit 110 m<sup>2</sup> Wohnfläche.